Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 263. Sonnabend den 9. November. 1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hergang der letzten Katastrophe; Candidaten für d. Minist. d. Auswärt.; d. Bürgermeisterwahl; Ladenberg Ministerpräsident; Oesterr. Kriegserklärung; Näheres über den Tod Brandenburgs; d. Mobilmachung; Kinkel entflohn); V. d. Niederelbe (Tann's Urlaub; Patrouillengefechte); Kiel (d. Depesche d. Bundestags); Hannover (Wechsel im System d. auswärt. Politik; Samml für Schlesw.-Holst. verboten); Frankfurt (Durchmarsch Preuß. Truppen); Dresden (d. Mobilmach zurückgenommen; Deficit in d. Staatskasse; Todesurtheile); Cassel (d. Staatsschatz von d. Preußen besetzt; d. Einrücken d. Baiern; Entlassungen); Fulda (neue Preuß. Truppen; die Baiern u. Preußen stehen sich gegenüber); Carlsruhe (Abmarsch der Preußen).

Oesterreich. Wien (neue Unterhandlungen mit Preußen); Agram; Laibach.

Frankreich. Paris (d. Permanenz-Ausschuß; d. Angelegenheit d. Gen. Neumeyer)

Italien. Venedig (Stimmung im Kirchenstaate).

Türkei. Constantinopel (Unglücksfall.)

Locales. Posen; Aus Xiqz; V. d. Poln. Gränze.

Anzeigen.

Auf den Antrag des Staats-Ministeriums genehmige Ich hierdurch, daß die Armee unverzüglich mobil gemacht werde und überlasse dem Kriegs-Minister die danach erforderlichen Einleitungen. Berlin, den 6. November.

Friedrich Wilhelm.

von Ladenberg. von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Stockhausen.

An das Staats-Ministerium.

Berlin, den 8. November. Se. Majestät der König haben geruhet, den Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Geheimen Legations-Rath Kammerherrn **von Sydow**, auf sein Ansuchen von den ihm interimistisch übertragenen Functionen des Unter-Staats-Secretairs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Gnaden zu entbinden, und diese Functionen einstweilen dem früheren Gesandten, Geheimen Legations-Rath **von le Coq**, zu übertragen.

Ihre Königliche Hoheiten die Frau **Prinzessin Karl** von Preußen und Höchstderen Tochter die **Prinzessin Luise von Preußen** sind nach Weimar abgereist. — Se. Excellenz der Oberburggraf des Königreichs Preußen, **von Brünneck**, ist von Gusow hier angekommen.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der durch die Königliche Verordnung vom 2. d. M. auf den 21. d. M. zusammenberufenen Kammern wird an letzterem Tage Vormittags 11 Uhr im Weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses stattfinden.

Die Herren Abgeordneten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß ihnen Eintritts-Karten zur Eröffnungs-Sitzung, gegen Vorzeigung ihrer Legitimation als Abgeordnete, in den Büreaus der Kammern (für die erste Kammer: hinter der katholischen Kirche Nr. 1, für die zweite Kammer: in der Leipziger Straße Nr. 55.), und zwar am 19ten und 20sten d. M. in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und am 21sten d. M. in den Morgenstunden, werden ausgehändigt werden.

Berlin, den 4. November 1850.

Der Minister des Innern. von Manteuffel.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Stuttgart, den 5. November. Die Regierung verlangt von den Kammern bedeutende Summen für Kriegsrüstungen. Wahrscheinlich wird dieser Antrag verworfen werden.

Wien, den 6. November. Feldmarschall Radetzky ist eingetroffen; der ehemalige Kriegsminister Graf v. Giulay übernimmt einstweilen das Kommando in Verona.

Die Entlassung des Herrn v. Radowitz befriedigt in allen Kreisen. Der Ministerrath hat sich für Anknüpfung von Unterhandlungen mit Preußen auf entgegenkommendste Weise ausgesprochen, jedoch schnellen Abschluß derselben für unerläßlich erkannt.

Preßburg, den 6. November. Seit voriger Woche finden hier starke Truppendurchzüge, sowohl von Infanterie als Kavallerie statt. Soeben ging eine Jägerabtheilung ab, welcher nach wenigen Stunden eine Kavallerieabtheilung folgen wird.

Paris, den 5. November. Bei der im Norddepartement stattgehabten Nachwahl wurde Lahitte zum Mitglied der Legislativen gewählt. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler betrug 42,000. Lahitte erhielt 35,800 Stimmen. Fast $\frac{3}{4}$ der Stimmberechtigten hatten nicht mitgewählt. — Der „Constitutionell" druckt den Tagesbefehl Changarniers vom 2. November ab und hofft, daß die Krisis zwischen dem Elysée und dem General beendet sei. — Das Konventionsprojekt zwischen Lepredour und Rosas ist angelangt.

Madrid, den 31. Oktober. In der Thronrede verspricht die Regierung die Vorlage eines Projekts zur Regelung der Staatsschulden und drückt ihre Freude über die friedlichen Beziehungen zum Auslande aus.

Deutschland.

✝ **Berlin**, den 5. November. Die letzten Tage werden in der Geschichte Preußens als Unglückstage bezeichnet werden. Die Regierung hat sich den Forderungen Oesterreichs gefügt: der Gedanke eines selbstständigen Preußens an der Spitze einer Deutschen Union ist aufgegeben. Sie wissen, daß Oesterreich in Warschau die auf gemeinschaftliche Executive und Wechsel des Präsidiums gerichteten Forderungen Preußens abgelehnt und „freie Conferenzen" nur nach der Analogie der ehemaligen Wiener Conferenzen zugestanden hat. Dazu wurden von ihm als Vorbedingungen aufgestellt: 1) daß der engere Rath nicht (wie Preußen verlangte) vertagt werde, sondern fortbestehe; 2) daß dagegen von Preußen die Union aufgegeben werde. Der Graf Brandenburg erwiderte, er habe keine Vollmacht, in Bezug auf die letzte Forderung eine Erklärung abzugeben, da Preußen über diese Frage ohne das Fürstenkollegium nicht entscheiden könne. Den engern Rath werde die Preußische Regierung nur dulden, nicht anerkennen. Die Entscheidung über die sonstigen Punkte müsse dieselbe sich vorbehalten. Die letzten Berathungen des Ministeriums hatten alle die in Warschau erörterten Fragen zum Gegenstand. Es wird Ihnen gemeldet sein, daß in der ersten Besprechung sowohl der König als der Prinz von Preußen auf Seiten des Herrn von Radowitz waren. In der entscheidenden Sitzung am 2. Nov. siegte aber die Ansicht des Herrn v. Manteuffel und der König glaubte der Mehrheit der Minister beipflichten zu müssen, nachdem der Kriegsminister erklärt hatte, daß ein Krieg im gegenwärtigen Momente dem Lande zum Unglück gereichen würde. Es geschah nun, was man so lange für unmöglich erklärt hatte: die Preußische Regierung ging im Wesentlichen auf die Forderungen Oesterreichs ein. Unter welchen Formen und Bedingungen dies geschehen, darüber sind die Nachrichten aus dem Ministerium des Innern mit denen, die aus andern Regionen in die Oeffentlichkeit gelangen, im Widerspruch. Gewiß ist aber, daß Preußen einen Vergleich angeboten, auf welchen einzugehen Oesterreich alle Ursache hat. Die Stimmung der bisherigen Regierungspartei ist in Folge dieser Beschlüsse eine sehr gedrückte und unzufriedene. Eigentlich ist nur die kleine Kreuzzeitungspartei für die Regierung. Ob sich das in der Folgezeit ändern wird, wie die Deutsche Reform hofft, oder ob das Ministerium Manteuffel der Opposition im Volke und in den Kammern wird weichen müssen, haben wir abzuwarten.

(Obgleich die vorstehende Correspondenz durch einen Zufall um einen Tag sich verspätet hat, ist doch der darin, von wohlunterrichteter Hand, auseinandergesetzte Hergang der letzten Katastrophe zu interessant, als daß wir sie nicht noch nachträglich hätten bringen sollen. d. Red.)

☾ **Berlin**, den 7. Novbr. Die letzten Tagesereignisse haben eine merkliche Aufregung in den Gemüthern hervorgerufen, und Gerüchte, die sämmtlich einen bekannten Fabrikstempel tragen, steigern dieselbe. — Viele geben sich schon der Besorgniß hin, daß für Preußen jetzt trübe Tage anbrechen werden; die große Mehrzahl dagegen vertraut unbedingt dem Träger der Krone und seiner Regierung und giebt solchen ernsten Bedenken noch nicht Raum. — Alles was man zu Gunsten des Herrn v. Radowitz in hiesigen Zeitungen liest, sind Manöver, die seine ultramontanen Anhänger veranstalten. — Für das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten werden eine ganze Reihe von Candidaten genannt, unter Andern Graf **Arnim-Boitzenburg**, v. **Witzleben**, Präsident der Provinz Sachsen, Präsident v. **Manteuffel** in Königsberg, Graf v. **Galen** u. s. w. Der Graf v. **Bernstorf**, Gesandter in Wien, wird zwar auch hier erwartet und man knüpft daran die Vermuthung, daß er das auswärtige Ministerium erhalten werde; allein diese Annahme ist durchaus unrichtig. Zunächst soll nur sein Rath über die Oesterreichischen Zustände gehört werden. — Die Wahl des Bürgermeisters hat bekanntlich stattgefunden. Der Kampf war heiß, und erst nach dreimaliger Abstimmung wurde Herr Geheimrath **Krausnick**, der bekanntlich am 20. März 1848 seine Oberbürgermeisterstelle niederlegte, mit einer Stimme Majorität, als Bürgermeister proklamirt. Der Bravoruf, welcher sich hierbei in dem Zuhörerraume vernehmen ließ, war jedenfalls ironischer Natur, denn er ging von Männern aus, die niemals zu Herrn K. in freundlicher Beziehung gestanden haben. — Im Publikum ist das Ergebniß der Wahl lau aufgenommen worden, und man bezweifelt sehr stark, daß Herr K. die Wahl annehmen werde. — Die Agitationen für Herrn **Krausnick** u. v. **Selchow** waren in den letzten Tagen sehr lebhaft und häufige Parteiversammlungen fanden statt. — Die Naunynianer gingen zum großen Theil zur Partei **Selchow** über, als das, wie es scheint, geflissentlich verbreitete Gerücht ging, die Candidatur des Herrn v. **Selchow** werde von der Regierung begünstigt. — Die Wahl des zeitigen Bürgermeister **Naunyn** zum Beigeordneten hält man deshalb für gesichert, weil man annimmt, daß der Gemeinderath, Freund von allen Ersparnissen, schwer daran gehen werde, ihm die bei seiner Vocation zum Bürgermeister stipulirten 2000 Thaler Pension zu zahlen.

So eben geht mir die Nachricht zu, daß Sr. Maj. der König den Minister v. **Ladenberg**, nachdem v. **Manteuffel** abgelehnt, **zum Premier-Minister ernannt hat.** Herr v. d. **Heydt** hat sein Entlassungsgesuch zurückgenommen. **Oesterreich** hat auf die peremptorische Erklärung Preußens **mit einer Kriegserklärung** geantwortet; in Folge dessen heute sofort die ganze Armee incl. Landwehr mobil gemacht wird. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge beabsichtigt Oesterreich und Baiern durch Hessen und Hannover nach Holstein zu marschiren, um die in der Eschenheimergasse in Frankfurt gefaßten Beschlüsse, Holstein solle die Waffen niederlegen, zur Ausführung zu bringen. — Man spricht davon, daß Baierische Jäger auf Preuß. Husaren geschossen haben. — Die Börse ist um 4 % gewichen. Eine allgemeine freudige Aufregung herrscht in der ganzen Stadt; das Militair ist begeistert für seinen König. — Der General v. **Gröben** hat die Ordre erhalten, **Fulda** unter allen Umständen zu halten.

(Die Nachricht von Ernennung des Herrn v. **Ladenberg** zum Minister-Präsidenten möchte dahin zu modificiren sein, daß demselben **interimistisch** der Vorsitz im Staatsministerium übertragen ist. Die gemeldete Oesterreichische Kriegserklärung wird durch die heutigen Berliner Zeitungen zwar nicht bestätigt, wir haben sie indeß dennoch gegeben, weil der Korrespondent uns oft Nachrichten gegeben hat, bevor die Berl. Zeitungen sie brachten, welche sich als ganz richtig bewährt haben, wie z. B. über den Rücktritt des Min. v. Radowitz u. a. m. D. Red.)

Berlin, den 7. November. (C. Z.) Am 5. November ist eine telegraphische Depesche des Grafen **Bernstorff** eingetroffen, worin er anzeigt, er werde am 6. November von Wien abreisen und habe die Preußische Note dem Fürsten Schwarzenberg eingehändigt, der ihm schon jetzt erklärt habe, daß von weiteren Unterhandlungen nicht die Rede sein könne, bevor die Preußischen Truppen aus Kurhessen zurückgezogen seien und der Forderung Oesterreichs in Bezug auf die Mitwirkung Preußens zur Pacifikation Schleswig-Holsteins vollständig entsprochen sei. Dergestalt dürfte die in unserem Morgenblatte mitgetheilte Nachricht der N. Pr. Z. zu berichtigen sein. (Vergl. Wien.) — Nachstehende Mittheilung geben wir allerdings mit dem Wunsch der Bestätigung, doch nicht als zweifellos. Dem Ministerium soll eine vollständige Veränderung bevorstehen. Herr v. Manteuffel würde das Präsidium und ein neues Portefeuille, vielleicht des Ackerbaues, übernehmen, und außer Herrn v. **Patow** auch Herr v. **Bodelschwingh** in das Cabinet treten. — Herr v. **Radowitz** soll noch ein Handschreiben Sr. Maj. des Königs erhalten haben, welches die vollkommenste Harmonie mit den Intentionen des abgetretenen Ministers ausspricht und in warmen Worten die kurze Periode seiner Amtsführung zu den glücklichsten Zeiten Höchstihrer Regierung rechnet. — Man erzählt sich, daß am Vorabend jenes denkwürdigen Ministerrathes, in welchem Herr v. Radowitz in der Minorität blieb, schon die Mobilmachung des Heeres beschlossene Sache war, und daß **die Zwischenkunft einer dem Thron nahestehenden Persönlichkeit** noch einen Aufschub des entscheidenden Wortes an den Kriegsminister bewirkte. Zwei Mitglieder des Cabinets stimmten daher im Ministerrathe erst dann mit der Friedenspartei, als ihnen die Wirkung eines unerwarteten Einflusses offenbar wurde. — Zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Kurhessischer Besatzungstruppen ist der General v. **Strotha** ernannt, der vor einigen Tagen in Kreuznach eingetroffen. — Graf Brandenburg wird auf seinem Gute **Domanze** in Schlesien begraben werden. — Es ist bereits hierselbst ein Comité zusammengetreten, um dem verstorbenen Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg ein Denkmal zu setzen. — Wie wir eben vernehmen, ist es G. Kinkel gelungen, seine Flucht aus dem Zuchthause in Spandau zu bewerkstelligen.

Berlin, den 7. November. (D. R.) In der spannenden Situation der Tagespolitik ist bis jetzt keine Aenderung eingetreten. Aus **Kurhessen** sind neue Thatsachen nicht zu melden, während **unbegründete** Gerüchte über einen bereits stattgefundenen Ausbruch der Feindseligkeiten seit gestern schon in Umlauf gesetzt waren.

Noch ist Preußen zu jedem friedlichen, aber ehrenvollen Wege bereit; will man aber durchaus den Weg der Waffen, so wird ihn Preußen kampfesmuthig betreten.

Gott gebe Seinen Segen dazu! Mit diesen Worten soll Se. Majestät der König die gewichtige Ordre vollzogen haben, welche die gesammte Preußische Armee zum Schutze der Preußischen Ehre und Würde zusammenberuft.

— Die „Deutsche Reform" meldet folgendes Nähere über **den Tod des Grafen Brandenburg**: Es läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß die Mühen und Anstrengungen, welchen sich der Verstorbene in seinem, von Sorge und Aufregung umgebenen politischen Amte, vorzugsweise in der letzten Zeit, zu unterziehen hatte, den Grund der Erkrankung legten. Dazu mag eine Erkältung getreten sein, sowie die Gicht, von welcher der Graf wohl bisweilen heimgesucht wurde und die seit längerer Zeit nicht mehr zur Erscheinung gekommen war; denn es stellten sich im Verlaufe der Krankheit sehr heftige rheumatische Schmerzen in den Beinen ein, während freilich der nervöse Charakter des Uebels vorwiegend blieb. Als bedenkliches Anzeichen der Krankheit erschien seit ihrem Beginn der Umstand, daß sie sogleich in größter Heftigkeit eintrat. Sie begann am Sonntag Morgen um 6 Uhr mit einem heftigen Fieberschauer und Frost, wovon der Graf befallen wurde, als er eben aufgestanden war. In der vorangegangenen Nacht war er veranlaßt worden, sein Bett zu verlassen und eine telegraphische Depesche an den General Herrn Grafen v. d. Gröben zu expediren. Auch Sonnabend Abend war der Herr Ministerpräsident noch in voller Thätigkeit seines Amtes, nur glaubte man bereits eine gewisse Erregung an ihm zu bemerken. Der Verlauf der Krankheit ist durch die ausgegebenen Bülletins bekannt; dieselbe nahm bereits am Montag Nachmittag, als eine große Fieber-Aufregung sich einstellte und ein Aderlaß nothwendig wurde, eine höchst bedenkliche Wendung. Die größere Ruhe, welche der Kranke am Dienstag Vormittag genoß, war nur eine Remission, ohne daß sie Dauer versprach. In dieser Zeit war der Herr Graf bereits von heftigen Phantasieen heimgesucht. Gestern Abend verschlimmerte sich der Zustand in hohem Grade; die Gehirnaufregung verstärkte sich, während ein entschiedenes Sinken der Kräfte eintrat. Obgleich nun gegen Mitternacht die Lebenszeichen zurückkehrten, Puls und Wärme wieder erschienen, so steigerte sich doch dagegen die Gehirnreizung und die Unruhe immer mehr; die Delirien wurden heftiger als je zuvor. Endlich gelang es, auch diese Aufregung zu beschwichtigen, aber mit der eintretenden Ruhe sanken auch die Lebensgeister immer rascher und unaufhaltsamer, bis endlich heut Morgen um 7 Uhr 42 Minuten die Brust des Herrn Ministerpräsidenten vom letzten Athemzuge gehoben wurde. Die letzte Stunde seines Lebens lag derselbe still und ruhig, ohne einen Laut und ohne Aeußerung des Schmerzes; er war von seiner Familie umgeben. — Das diplomatische Corps bezeigte heut sein Beileid über den Tod des Grafen Brandenburg. (D. R.)

— (C. Z.) Wir erfahren aus wohl unterrichteter Quelle, daß die gesammte Preußischen Armee mit Einschluß der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots nach einem schleunig gefaßten Ministerial-Beschluß unverzüglich mobil gemacht werden soll. Wir haben Grund zu glauben, daß es heute in Hessen zwischen unsern Truppen und den Oesterreichern und Baiern zu einem blutigen Konflikt gekommen ist. Oesterreich soll auf der unverzüglichen Räumung Kurhessens von unsern Truppen wiederholt bestanden und der General v. d. Gröben dies

hierher durch Telegraphen gemeldet haben mit der Anfrage um Instruktion. Hr. v. Manteuffel soll, wie uns bestimmt versichert wird, sofort auf diese Anfrage geantwortet haben, der General v. d. Gröben möge handeln, wie es einem Preußischen Feldherrn zukomme. Darf man diesen Nachrichten vollen Glauben beimessen, so hoffen wir, General v. d. Gröben werde nichts Eiligeres zu thun haben, als Frankfurt und was drin und drum ist, zu nehmen. — Der Graf v. Bernstorff wird zwar, wie die N. Pr. Z. berichtet, erst morgen (Donnerstag) hier eintreffen, jedoch soll die Antwort der Oesterreichischen Regierung auf die letzte Preußische Note vom Sonntage bereits heute hier eingetroffen sein. Dieselbe soll den gehegten Erwartungen nicht entsprechen, sie soll zwar im Uebrigen ziemlich conciliant sein, aber die Forderung enthalten: daß Preußen Kurhessen räumen möge. Wenn wir anders gut unterrichtet sind, so wird die Regierung Sr. Majestät des Königs jetzt die Sache als dahin gediehen ansehen, wo der Schluß ihrer letzten Note zur Anwendung kommen muß. Dieser Schluß lautet etwa folgendermaßen: Die Regierung erwarte nach diesem Entgegenkommen auch ein Gleiches von Oesterreich; sollte sie sich aber dennoch in dieser Erwartung getäuscht sehen, so würde sie sich in der Nothwendigkeit befinden, sich in vollständige Kriegsbereitschaft zu setzen.

— Von einer andern Seite geht uns über die Stellung unserer Truppen in Kurhessen die Nachricht zu, daß der General Graf v. d. Gröben vor dem Andringen der Baiern seinen linken Flügel bis nach Fulda zurückgezogen, und da er nicht noch weiter die Truppen zurückschieben konnte, ohne den Zusammenhang seines Armeecorps aufzuheben, durch den Telegraphen von hier aus weitere Instruktionen mit der Bemerkung verlangt hat, daß er seine Truppen kaum noch vom Losschlagen zurückhalten könne, da die Baiern mit großer Keckheit sich den Reihen seiner Soldaten in einzelnen Trupps näherten. Hierauf ist ihm die entschiedene Weisung ertheilt worden, von der wir oben Erwähnung gethan. — Wie wir hören, hat die Ungewißheit über die eigentliche Bestimmung der in Kurhessen eingerückten preußischen Truppen eine Zurückhaltung der dortigen Einwohner veranlaßt, welche jetzt hoffentlich dem Vertrauen weichen wird, daß unsere Truppen nicht dazu bestimmt sind, die Coalitionszwecke der Bundestruppen zu unterstützen. Außerdem soll der Umstand, daß eine preußische Abtheilung die Wache an der Hauptstaatskasse zu Cassel übernommen hat, von den Einwohnern nicht gern gesehen worden sein. — Es wird hinzugefügt, daß General-Lieutenant v. d. Gröben sowohl den Fürsten von Thurn und Taxis, Befehlshaber der Baiern, als auch durch General v. Peucker den Grafen Thun in Frankfurt zur Einstellung der weitern Märsche der sog. Exekutionstruppen aufgefordert habe. Von beiden Orten her erfolgten ablehnende Bescheide. (Const. Ztg.)

— Herr von Prokesch hat vorgestern ein vorläufiges, und gestern das bestimmte Verlangen gestellt, daß die Preußischen Truppen unverzüglich vom Kurhessischen Gebiete zurückgezogen würden, sowie daß Preußen der Pacifikation von Schleswig-Holstein in der vom Bundestage beschlossenen Art und Weise seine Unterstützung leihe. Wir haben Grund zu vermuthen, daß die heute angeordnete Mobilmachung der gesammten Preußischen Armee die Antwort auf diese neue Anmaßung, die wahrscheinlich inzwischen von Wien aus bekräftigt worden ist, in ursachlichem Zusammenhange stehe. — Nach dem D-Correspondenten der Hamb. Nachr. ist die neue Forderung Oesterreichs, die Preußen sollen Kurhessen bis auf die Etappenstraßen räumen, schon am 3. d. M. gestellt worden. Man mußte sich in nicht amtlicher Weise an Herrn v. Radowitz wenden; dieses geschah durch den Minister des Innern, der zu erkennen gab, daß es sich um Preußen handele, er glaube daher, von seinem politischen Gegner einen Rath erwarten zu dürfen. Herr von Radowitz gab anheim, das Einrücken der Preußen als vollendete Thatsache, hervorgegangen aus seinem Systeme, darzustellen. Es sei das Ergebniß seiner Politik. Man werde Preußen die Demüthigung nicht zumuthen, seine Truppen vor den Baiern zurückzuziehen. — Derselbe Corresp. schreibt ferner: Gegen die Eröffnung des Warschauer Congresses traf der General Buhl, Oesterreichischer Gesandter beim Russischen Hofe, von Wien kommend, in Berlin ein, und legte die sechs Punkte, das Resultat der vertraulichen, in Wien und Berlin geflogenen Unterhandlungen vor. (Konst. Ztg.)

Berlin, den 5. November. (D. R.) Seitdem die politische Entwickelung unseres Vaterlandes die ganze Theilnahme unserer Mitbürger in Anspruch genommen, ist die Berücksichtigung der kirchlichen Verhältnisse mehr in den Hintergrund getreten. Die betreffenden Verhältnisse sind durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 30. März 1847 in das Geleise geführt, in welchem eine Benachtheiligung der bestehenden christlichen Kirchengesellschaften vermieden und die Gewissensfreiheit gewahrt werden sollte. Obwohl demnächst durch Ministerialverfügungen und Erlasse die Wichtigkeit dieser Bestimmungen allgemein angeregt und durch die Behörden die Stellung der neugebildeten Religionsgesellschaften jedem einzelnen Mitgliede derselben noch besonders klar gemacht wurde, scheint es doch, als ob nicht überall die richtige Würdigung dieser Stellung Platz gegriffen hätte. Es dürfte deshalb von Wichtigkeit sein, einmal wiederholt an die Rechte zu erinnern, welche dergleichen Mitglieder neuer Religionsgesellschaften genießen, so wie an die Pflichten, welche sie zu erfüllen haben. Durch die genannte Verordnung vom 30. März 1847 ist Jedem freigestellt, wenn er zu einer neu gebildeten Religionsgesellschaft sich hingezogen fühlt, entweder aus seiner Landeskirche auszutreten, was durch Eintritt in eine ausdrücklich vom Staat geduldete Gesellschaft von selbst, andernfalls durch gerichtliche Erklärung geschieht, oder, wenn er aus der Landeskirche nicht austreten will, zwar an jener neuen Gesellschaft sich zu betheiligen, gleichwohl aber alle Verpflichtungen der anerkannten Kirche zu erfüllen. Dies ist namentlich bei der Vornahme von religiösen Handlungen, an welche die Gesetze eine civilrechtliche Wirkung knüpfen, von Erheblichkeit. Es haben danach z. B. Mitglieder neuer Religionsgesellschaften, welche nicht aus der Landeskirche ausscheiden wollen, die Pflicht, bei Schließung einer Ehe zur Gültigkeit derselben alle Bedingungen der Landeskirche zu erfüllen. Namentlich genügt es nicht, wenn solche Personen in der neuen Religionsgesellschaft sich von einem dortigen Geistlichen trauen lassen, vielmehr ist erforderlich, daß außerdem die evangelisch- oder römisch-katholisch-priesterliche Trauung erfolgt. Anderenfalls liegt dem Gesetz gegenüber lediglich ein außereheliches Verhältniß vor. Es hat gerade in dieser Beziehung ein neuerlicher praktischer Fall den Mangel der Achtung gezeigt, welchen dergleichen Personen auf diese Verhältnisse haben. Oft nur zu leicht wird übersehen, daß, wo die obigen Vorschriften nicht beobachtet werden, civilrechtlich gültige Ehen gar nicht geschlossen sind, und ist nicht lebhaft genug darauf aufmerksam zu machen, daß alle Erbschafts- und Familienverhältnisse davon abhängen.

— Die Neue Preußische Z. hat Folgendes an der Verordnung, welche die Postfrankaturmarken einführt, auszusetzen: 1) Der Ankauf der Marken in Vorrath ist offenbar nur den bemittelten Personen möglich. Der kleinere, und namentlich der Privatkorrespondent, müßte sich auf dem Hof-Post-Amt jedesmal erst seine Marken für den Bedarf holen. Welche Ursache hat aber überhaupt das Publikum, sein Geld unverzinst in Postmarken anzulegen? 2) Das Ueberlassen der Selbstbeurtheilung des Portobetrages an das Publikum hat für dieses sowohl Belästigung wie Nachtheil. Hat der Privatmann gleich immer eine Waage zur Hand, um die Schwere seines Briefes zu beurtheilen? Wird nicht fortwährend, in zahlreichen Fällen, eine falsche Tarirungsweise, absichtlich und unabsichtlich erfolgen? Kann die Abtrennung der noch feuchten Briefmarken nicht mit leichter Mühe durch die Boten, zum Nachtheil des Absenders, erfolgen? Was sichert das Publikum vor der Doppelzahlung, wenn während der Beförderung selbst die Marken losgelöst werden, oder sich loslösen, da nach der betreffenden Bekanntmachung die Bezeichnung „frei" gar nicht mehr erforderlich ist. 3) Was sichert endlich Publikum und Staat vor der spekulativen Nachbildung falscher Marken und den dadurch entstehenden Verlusten und Unannehmlichkeiten?

Von der Niederelbe, den 5. Novbr. (D. R.) Oberst von der Tann hat sich veranlaßt gesehen, in Folge eingetretener Verhältnisse in Baiern, auf kurze Zeit Urlaub zu nehmen, und ist heute Abend in Begleitung des Majors Aldosser mit dem Zuge von Rendsburg in Altona angekommen. Obwohl man sich im Heere den Schein giebt, als glaube man, daß der Oberst von der Tann wieder zurückkehren werde, so ist man hier dieser Ansicht nicht und glaubt vielmehr, daß er sowohl wie Aldosser, um nimmer wieder zu kommen, in die Heimat gehen Daß sie wahrscheinlich von ihrem Könige zurückberufen sind, daran zweifelt hier Niemand, und dies ist der Anfang von dem Ende, welches unsere Sache nehmen wird. Man wird unser Heer durch Zurückberufung der Offiziere und der nicht definitiv verabschiedeten Mannschaften zu schwächen suchen und so zu dessen völliger Auflösung den Grund legen Daß der sogenannte Bundestag in Frankfurt unsere Armee gewaltsamer Weise auflösen wird, das glaubt man nicht.

Vorgestern und heute fanden kleine Patrouillengefechte in der Gegend von Breckendorf statt. Beim vorgestrigen Gefecht verloren wir 2 Todte und einige Verwundete; beim heutigen nahmen wir 5 dänische Jäger, darunter einen Verwundeten, gefangen.

Kiel, den 4. November. (Alt. M.) Der General Hahn hat uns gestern Nachmittag verlassen. Dagegen ist heute wieder die weiße Uniform des Oesterreichischen Offiziers auf der Straße sichtbar, welcher am Sonnabend der Statthalterschaft eine Depesche überbrachte und bald darnach abreiste. Man vermuthete, daß die Antwort der Statthalterschaft ihn bewogen habe, nach Hamburg zu gehen, um von dort auf telegraphischem Wege mit seinen Absendern zu korrespondiren, so daß er wohl heute deren Replik überbringt.

Die Blokade unsers Hafens wird jetzt mit vermehrter Strenge gehandhabt und kein Segel, welcher Art auch immer, durchgelassen; indessen wird uns die Jahreszeit hoffentlich mit ehestem von diesen Drängern befreien.

Kiel, den 5. November. (D. R.) Nachdem die Depesche des Bundestages der Statthalterschaft überreicht worden war, wurde noch an demselben Tage, (2. d.), eine Staatsrathssitzung zusammenberufen, um über die Schritte zu berathen, die hierauf geschehen sollen; indem eine Antwort der Statthalterschaft gefordert wurde, und der Oesterreichische Offizier den Auftrag hatte, dieselbe in Empfang zu nehmen und sie der Bundesversammlung zu überliefern, wenn es auch einige Tage währen sollte, so sollte er so lange in der Nähe verweilen. In der Staatsrathssitzung ist eine Antwort beschlossen worden, welche, wie schon vorher zu gewärtigen war, die Rechte jener Versammlung gänzlich in Frage stellt und es gerade heraus erklärt, daß das Mandat der Statthalterschaft nicht von jener Versammlung herstammt, welche nur einen kleinen Theil der Deutschen Regierungen vertritt, während doch sämmtliche Regierungen nur die Befugniß des Bundes ausüben können; nach gründlichen Erörterungen werden dann die Anträge jener Versammlung rundweg abgewiesen und die Folgeleistung jener Befehle entschieden verweigert. Die Depesche wird heute, spätestens morgen jenem Offizier zur Beförderung übergeben werden.

Zu bedauern ist es, daß durch theils erfundene und theils entstellte Nachrichten über das Verhalten der Dänen in Schleswig dem Fanatismus stets neue Nahrung zugeführt wird, wie denn einige Zeitungen es sich stets mit aller Absichtlichkeit angelegen sein lassen, das Feuer zu schüren; so hat heute unser „Korrespondenz-Blatt" einen Bericht über Raub und Plünderung, welche die Dänen in Sonderbyehof sich sollen zu Schulden haben kommen lassen; zufällig erfahren wir aber von einem Reisenden aus jener Gegend, daß das ganze Faktum aus der Luft gegriffen sei.

Wir möchten hiermit der gesammten Presse, namentlich in Hamburg, es recht angelegentlichst empfehlen, nunmehr das Ihrige zur Versöhnung der Parteien beizutragen, denn in der Sache selbst wird durch Aufregung und Haß nichts gewonnen.

Hannover, den 4. November. (D. R.) Das neue Ministerium fängt bereits seine Wirksamkeit in den auswärtigen Angelegenheiten zu entfalten an, und wir können diese Wirksamkeit als eine erfreuliche bezeichnen, denn das Ministerium ist nicht gesonnen, die Erbschaft der vorigen Minister aus dem Bundestage anzutreten. Dahin gehört die Abberufung Detmolds von Frankfurt und die Ernennung seines Nachfolgers, des ehemaligen Justizministers v. Düring, welcher zum Vicepräsidenten des Oberappellationsgerichts zu Celle ernannt worden war. Dieser hat heute früh die Reise nach Frankfurt angetreten. Gleichzeitig wird behauptet, daß der Graf von Kielmannsegge, welcher mit der Mission noch Wien betraut ist, dazu berufen sei, den dortigen Gesandten, Baron v. Platen, zu ersetzen; es dürfte dieses letztere noch erst der Bestätigung bedürfen. Jedenfalls ersieht man, daß ein vollständiger Wechsel im System der auswärtigen Politik erfolgt ist.

Der Abgeordnete in Frankfurt soll gegen jede Intervention stimmen und zu den reaktionairen Maßregeln des Bundes seine Zustimmung entschieden verweigern; ferner geltend machen, daß Hannover unter keinen Umständen seine Truppen zu einer Intervention hergeben wird und endlich für die Vereinbarung auf dem Wege der freien Konferenzen stimmen; vor Allem aber den Frieden befürworten und von den Rüstungen abmahnen. Bei alle diesem soll jedoch Herr v. Düring scharf darauf achten, daß der Selbstständigkeit, wie der Virilstimme Hannovers, beim Bunde wie bei der Vereinbarung, nicht das Mindeste vergeben werde.

Hannover, den 5. Novbr. (D. R.) Das Ministerium verbietet die Sammlungen für Schleswig-Holstein. Die diesfällige Verordnung schließt mit dem Passus:

„Wer vertrauen gern zu dem bewährten Rechtssinn der hiesigen Unterthanen, daß sie alle Schritte vermeiden werden, durch welche unter Nichtachtung der bestehenden Gesetze Unserem ernsten Bestreben, in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen dem Fortgange des Krieges in einer die Rechte und Interessen des gemeinsamen Vaterlandes wahrenden Weise Einhalt zu thun, nur größere Schwierigkeiten würden bereitet werden."

Frankfurt a. M., den 3. Nov. Die D. V. H. meldet: Nach dem Einrücken der Preußen in Kassel sieht man kaum ein, wie jetzt noch ein gewaltsamer Zusammenstoß zu vermeiden sein könnte. Die letzte Aussicht einer friedlichen Lösung hängt jetzt nur noch an der Möglichkeit, daß Preußen seinen Schritt redressiren und unter irgend einem mehr oder weniger plausiblen Vorwande seine Truppen bis dahin zurückziehen werde, wo die Oesterreicher und Bayern auf ihrem Marsche nach Kassel gelangen werden. Ich vermuthe, daß Fürst Thurn und Taxis nicht all zu rasch vorrücken wird, um den Preußen Zeit zum Rückzuge zu lassen. Erfolgt er bis dahin nicht, so sind die Instruktionen des Fürsten Thurn und Taxis und des Grafen Rechberg zu bestimmt, als daß nicht ein kriegerischer Zusammenstoß erfolgen müßte. Alle Illusionen, welche sich das friedliebende Publikum über ein gegenseitiges Vertragen und über eine gemeinsame neben einander bestehende Occupation Kurhessens durch beiderseitige Truppen macht, sind eben weiter nichts wie Illusionen und stützen sich nur auf eine völlige Unkenntniß der feststehenden Entschlüsse.

Frankfurt a. M., den 4. Novbr. (D. R.) Gestern Abend meldeten preußische Quartiermacher die Ankunft zweier preußischen Bataillone, die auf ihrem Rückmarsche von Baden begriffen, unsere Stadt heute berühren und vorübergehend einquartirt werden sollten. Das Einquartirungsbüreau wußte nicht Ja oder Nein zu sagen. Es war Sonntag Abends und Instruktion nur schwer einzuholen. Man bedeutete dies den Quartiermachern und diese waren verständig genug, sich alsbald nach der Preußischen Kaserne zu begeben und dort zu übernachten. Heute früh wiederholten sie ihre Anzeige auf dem Amte; man wies sie mit demselben Bescheide „es sei keine Weisung vom Senate da" ab. Herr Major v. Decz erschien selbst auf dem Quartieramte, um zu fragen, wie diese Antwort zu verstehen sei; das Beamten-Personal verblieb bei seiner Berufung auf Mangel an weiterer Instruktion und verweigerte die Ausstellung von Quartierbillets. Um halb zwölf Uhr erschienen die Truppen und — marschirten weiter. Sie sind auf die zunächst liegenden nassauischen Ortschaften verlegt und einquartirt worden.

Frankfurt, den 4. November. (D. R.) Die neuerwählte gesetzgebende Versammlung trat heute unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Herrn Senator Clarus, zusammen, das Kommissorium wurde verlesen und die anwesenden Mitglieder beeidigt. Hierauf wurde die Wahl des Präsidenten vorgenommen. Schöff Dr. Müller erhielt im ersten Skrutinium 70 Stimmen, und ist somit erwählt.

Dresden, den 5. November. (D. R.) Die Untersuchungen gegen die Maiangeklagten haben wiederum mehrere Todesurtheile ergeben. Die letzteren sind in diesen Tagen publizirt worden.

Dresden, den 5. Novbr. Die Mobilmachung der ganzen Armee ist zurückgenommen. Der Minister erklärt in der Kammer, man ziehe vor, die Gründe der früher beschlossenen Mobilmachung in geheimer Sitzung anzugeben. Die Reservisten, gestern und heut eingetroffen, werden wieder nach Hause gesandt. Da der Austritt des Herrn v. Radowitz schon Sonntag im Publikum bekannt war und zugleich Preußens Friedensgesinnungen, so bleibt die Möglichkeit jener Uebereilung ein Räthsel. Der theure Preis derselben wird durch den Umstand doppelt fühlbar, daß Minister Behr heut erklärte, in Folge des durch vorgerücktes Alter zur exakten Ausführung seines Postens unfähig gewordenen Hauptkassirers der Hauptstaatskasse hätte sich bei der Berechnung derselben ein bis jetzt noch nicht erklärtes Defizit von 100,006 Rthlr. ergeben. — In dem Erlaß des Kriegsministers Rabenhorst, welcher die Mobilmachung zurücknimmt, ist als Grund angegeben, daß bestimmte Nachricht aus Berlin über die Entlassung des Ministers Radowitz eingetroffen sei. Diese Nachricht hat der Regierungsrath Seebach, der aus Warschau über Berlin gekommen, gebracht. Ein größerer Bestand der Armee wird übrigens noch beibehalten, um gerüstet zu sein.

Kassel, den 4. November. Die preußischen Truppen haben die Wache bei dem Staats- und Hausschatze mit übernommen, was, sicherem Vernehmen nach, nur darauf beruht, daß der Kommandant, Generalmajor von Starck, bei seinem Abgange in einem Schreiben an den Kommandeur des Truppenkorps denselben für die Erhaltung des öffentlichen Eigenthums verantwortlich erklärt habe. (D. Ref.)

— Einem Tagesbefehl des General-Lieutenants Grafen von der Gröben zufolge will derselbe vor einem Zusammentreffen der großdeutschen Operations-Armee die drei Divisionen noch konzentriren. Doch sollen dieselben selbstständig vorschreiten, falls die eine oder die andere angegriffen würde. Der Staatsschatz ist noch gestern Abend von preußischem Militair besetzt. Ueber das Einrücken der Baiern rc. in Kurhessen enthält ein Privatbrief von Gelnhausen Folgendes: „Das Regiment, welches gestern hier einrückte, hat heute den Weg nach dem Vogelsberge angetreten und wird vermuthlich in Wächtershausen und Bierstein bleiben. Ein Gerücht, daß in Büdigen Preußen eingerückt seien, hat sich nicht bestätigt. Aber es wird stark nach Preußen gesucht. Heute Morgen kam über Meerholz ein Bataillon Oesterreicher mit Musik, ein Regiment baierische Kavallerie und eine fliegende Batterie. Sie passirten die Stadt und sind weiter nach Saalmünster und Schüchtern marschiert. Es rücken noch fortwährend Truppen nach. Die meisten haben die Nacht im Freien kampiren müssen, weil in den Ortschaften kein Unterkommen mehr zu finden war. In dem kleinen Meerholz liegen über 1400 Mann. Alle kurhessischen Waffen und Kriegsgeräthe werden in und bei Frankfurt in eigends dazu gemietheten Häusern aufbewahrt und sollen nach Mainz (? Würzburg) geschafft werden. Das Fuldaer Regiment scheint noch nicht aufgelöst zu sein; denn es ist noch kein Soldat hier durchgekommen. Fürst Thurn und Taxis wird wahrscheinlich mit seinem Stabe hier bleiben. So eben sind noch 12 Stück Geschütze hier durchpassirt. Im Gefolge des Fürsten Thurn und Taxis sollen sich der kurhessische Generalmajor v. Amelunxen, der s. g. Bundestagskommissar Graf Rechberg und die Herren Staatsrath Scheffer und Regierungsrath v. Specht als Civilkommissare befinden. Aus Wilhelmsbad trifft heute die Nachricht hier ein, daß folgenden Offizieren die Entlassung gegeben sei: dem Generalmajor v. Urff, den Oberstlieutenants von Bardeleben, v. Ochs, Geck und Bödiker, den Majoren Reccius und Wegener, den Hauptleuten Benneke, v. Uslar, Zinke, Krupp, Bode, Beß und v. Marschall und den Rittmeistern v. Rivier, v. Baumbach, v. Buttler und Ernst. — Im Verlage von Theodor Fischer ist heute eine Broschüre erschienen, betitelt: „Zur Würdigung der Denkschrift der Kurfürstlich hessischen Staatsregierung, betreffend ihre Differenzen mit den Landständen und dem landständischen Ausschusse. Nebst einem Anhange, enthaltend die Denkschrift der Kurfürstl. hessischen Staatsregierung, betreffend ihre Differenzen mit den Landständen und dem landständischen Ausschusse

so wie die daraus hervorgegangenen Widersetzlichkeiten der Behörden und Unterthanen. Mit Anlagen."

Fulda, den 2. November. Das preußische Korps unter Fürst Radziwill hat heute Morgen die kurhessische Gränze bei Buttlar überschritten. Die ganze Gränzlinie ist in dieser Nacht durch Pechkränze allarmirt. Um 11 Uhr sind 2 Eskadrons Husaren im forcirten Eilmarsche hier durchgeritten, um die kurhessischen Orte an der baierischen Gränze zu besetzen. — Nachmittags. Die Quartiermacher von allen Waffengattungen sind eingezogen. General v. Katt, Kommandeur der Avantgarde, ist auf dem Rathhause. Für diese Nacht wird starke Einquartierung angesagt. Zwei Regimenter Infanterie sieht man auf der leipziger Straße im Eilmarsch vorrücken Die Preußen sind frohen Muthes und voll Kampfeslust. Es sollen ihnen alsbald 22 Bataillone folgen. Die Truppen erwartet hier der beste Empfang.

Fulda, den 3. November. Das Hauptquartier des preußischen Korps unter Graf von der Gröben befindet sich dahier. Derselbe hat erklärt, er besetze die Etappenstraßen, zu welchen auch die Leipzig-Fuldaer-Straße zu rechnen sei; man werde die Baiern nur dann angreifen, wenn dieselben das Korps von dieser Straße verdrängen wollten. Die vorgeschobenen Abtheilungen haben den Befehl, nicht anzugreifen. Die Baiern stehen nach sicheren Nachrichten in großer Menge bei Salmünster; die Vorposten sollen schon in Schlüchtern sein. Die preußischen Vorposten waren bis in die Nähe von Neuhof vorgegangen. Ihnen ist heute Mittag der größere Theil der Avantgarde, etwa 2000 Mann stark, welcher gestern im Eilmarsch hierher gerückt und die Nacht hier einquartiert war, gefolgt. So eben (um 1 Uhr) rückt ein neues Korps, angeblich 6000 Mann, hier ein. Das 14. Regiment quartirt sich in die Kaserne. Schon gestern hat die Artillerie ihre Pferde in den Ställen des Kurfürstl. Schlosses untergebracht. — Die Bürgergarde bezieht, nach wie vor, die Hauptwache. General v. d. Gröben hat sich persönlich auf die Wache begeben und dem wachthabenden Offizier erklärt, daß der Wachtdienst der Bürgergarde jetzt zwar nicht erforderlich sei, daß jedoch in allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Einrichtungen nichts geändert werden solle. Schon beim Einmarsche rief er den grüßenden Bürgern zu: Wir kommen als Freunde! — — Soldaten sprechen von einem morgen bevorstehenden Kampfe, welchem sie frohen Muthes entgegen gehen. Die neuesten Proklamationen erregen allgemeine Erbitterung.

Fulda, den 4. November, Nachmittags $1\frac{3}{4}$ Uhr. So eben erschallen die Signalhörner und wirbeln die Trommeln den Allarmmarsch durch die Straßen; die Baiern und Preußen standen sich bis auf Entfernung von 2000 Schritt heute Morgen gegenüber. Die Preußen werden, dem Vernehmen nach, den ersten Angriff abwarten. — $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Unter lautem Hurrahruf reiten in gestrecktem Trabe zwei Schwadronen Königl. Preußischer Kürassiere zum Gerathore hinaus nach dem Petersberge zu, um allenfallsigen Einzug von der Rhön her zurückzuweisen. Geschütze sind zur Verstärkung nach der Frankfurter oder Frankischen Straße abgefahren, doch vernimmt man zur Stunde noch nichts von irgend einem Zusammenstoß oder Gefecht. — $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Noch immer sind die Truppen auf dem Allarmplatz aufgestellt, die Bagage wird nach der Richtung von Hünfeld zurückdirigirt; bereits beginnt es finster zu werden, aber von einem Anrücken der Baiern wird man noch nichts gewahr. Alle Zugänge der Stadt sind stark besetzt; dem Anschein nach werden die Truppen diese Nacht im Freien bivouakiren. — $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Artillerie und Kavallerie kehren in die Stadt zurück — Eine andere Korrespondenz aus Fulda meldet gerüchtsweise, daß ein Preußischer Husar von einem Baierischen Vorposten erschossen worden sei. (C. Z.)

Karlsruhe, den 3. November. (D. R.) Das hier in Garnison befindliche K. Preußische 28ste Infanterieregiment hat gestern Abend plötzlich Marschbefehl nach Frankfurt bekommen. Heute Mittag schon ging in Folge dessen das Füsilierbataillon auf der Eisenbahn nach Heidelberg ab, die beiden anderen Bataillone folgen morgen nach. Das Regiment wird morgen durch das K. Preuß. 20ste Infanterieregiment, seither in Rastatt und Baden, ersetzt werden. Wie bekannt, sollte schon vor längerer Zeit eins von den in Baden befindlichen Regimentern nach Frankfurt gezogen werden. Ursprünglich war dazu das 24ste Regiment bestimmt, jetzt ist das 28ste dazu verwandt worden.

Dem Wunsche der Badischen Regierung, die im Großherzogthum befindlichen, noch übrigen reorganisirten Badischen Truppen zum aktiven Dienste zu verwenden, hat der Höchstkommandirende in Baden, Generallieutenant v. Schreckenstein, damit entsprochen, daß er sie sämmtlich in den Seekreis kommandirt hat. Die betreffenden Truppentheile (5 Infanteriebataillone, 3 Schwadronen vom 1. Reiterregiment und die reitende Batterie) werden bereits morgen dahin abmarschiren und die von den K. Preuß. Truppen daselbst seither innegehabten Quartiere beziehen.

Die Nachricht von dem Einmarsch der Preuß Truppen in Kurhessen hat hier in allen Kreisen, natürlich die Großdeutschen ausgenommen, den befriedigendsten Eindruck gemacht. Man giebt sich bei uns der Ueberzeugung hin, daß, sobald Preußen ernstlich auftritt, es die Machinationen seiner Gegner mit leichter Mühe vereiteln wird.

Oesterreich.

Wien, den 5. November. Glaubwürdig wird versichert, Graf v. Bernstorff habe heute Instruktionen aus Berlin erhalten, um auf Grund derselben mit dem Kais. Kabinet in der Deutschen Frage Unterhandlungen zu eröffnen. — Feldmarschall Radetzky wird morgen Vormittags hier eintreffen. Heute hält derselbe in Bruck Nachtquartier. (Schl. Ztg.)

Agram, den 3. November. Die zweiten Bataillons sämmtlicher Kroatisch-Slavonischer Militär-Grenzregimenter und das erste Bataillon des Ottochaner Grenzregiments haben den Auftrag erhalten, nach Wien aufzubrechen.

Laibach, den 4. November. Seit 28. v. M. finden hier fortwährende Truppendurchmärsche statt.

Frankreich.

Paris, den 3. November. (D. R.) Der Permanenzausschuß verdient jetzt wirklich seinen Namen: seit einer Woche ist er fast in Permanenz. Nachdem er gestern das Protokoll der vorhergehenden Sitzung mit den Erklärungen des Ministers Baroche genehmigt hat, versammelt er sich heute trotz des Sonntags abermals, das vierte Mal in fünf Tagen. Welche wichtigen Gründe er dazu erhalten haben kann, ist uns bis jetzt durchaus unbekannt. Daß unter diesen Gründen die Angelegenheit des Generals Neumayer eine Hauptrolle spielt, versteht sich von selbst. Diese Angelegenheit hält fortwährend alle Welt und insbesondere den Permanenzausschuß, der über die Ruhe aller Welt zu wachen hat, in Athem. Der General Neumayer hat sich nämlich bestimmt geweigert, seinen neuen Posten in Rennes, der seine Ungnade bemänteln sollte, anzunehmen, und steht daher auf dem Punkte, gänzlich verabschiedet zu werden. Hätte Neumayer sich seine Versetzung gefallen lassen, wie Changarnier wenigstens zum Schein ihm gerathen hatte, so wäre die Angelegenheit beigelegt oder ihr wenigstens die Spitze abgebrochen gewesen. Jetzt heißt es aber für den Permanenzausschuß und bald für die Nationalversammlung: „Sollen wir es dulden, daß ein Offizier dafür bestraft wird, seinen Untergebenen alle Art von Kundgebungen: wie die Reglements es wollen, abgerathen zu haben, während andere Offiziere, die notorische verfassungswidrige Rufe ausgestoßen haben, bis auf den heutigen Tag straflos geblieben sind? Daß aus einem solchen Grunde die Carrière eines alten, verdienten, allgemein geschätzten Generals zertrümmert wird? Sollen wir damit zu gleicher Zeit die materielle und moralische Gewalt unseres Hauptvertheidigers, des Generals Changarnier, vernichten lassen? Oder sollen wir mit der Exekutivgewalt einen Konflikt eröffnen, bei dem das formelle Recht nicht einmal auf unserer Seite steht und der unter allen Umständen die größten Verwicklungen herbeiführen kann?" Dieses Dilemma ist offenbar eines der peinlichsten, die es geben kann, und Niemand kann sich darüber wundern, daß der Permanenzausschuß die Entscheidung nicht über's Knie bricht, zumal die Nationalversammlung selbst in wenigen Tagen ihre Sitzungen in aller Form wieder eröffnen wird. Daß diese vor einer sehr ernsten Krisis angekommen ist und einen bis jetzt unentwirrbar scheinenden gordischen Knoten zu durchhauen haben wird, ist, wie die Sachen im Augenblick stehen, ganz außer Zweifel.

Die Nachricht, daß Changarnier seinem Freunde Neumayer den Rath ertheilt hatte, seine Versetzung und Beförderung anzunehmen, war vollkommen richtig. Nur wollen Personen, denen mitunter tiefe Blicke hinter die Coulissen der politischen Schaubühne gestattet sind, wissen, Changarnier habe diesen Rath nicht so eindringlich ertheilt, wie er es wohl gekonnt hätte, und sei ganz zufrieden damit, daß Neumayer sich nicht viel aus seinem Rath gemacht habe. Changarnier habe sich nicht gleich mit dem Elysée überwerfen wollen und sei entschlossen, als ein politischer Fabius Cunctator, die Rückkehr der Nationalversammlung abzuwarten, ehe er die Maske abwerfe. Das Faktum, daß Neumayer allerdings seinen neuen Posten ausschlägt, scheint obige Ansichten sehr zu bestätigen. — Herr Chambolle, Mitglied des Permanenzausschusses, erzählt heute im Ordre, auf welche Weise Neumayer endlich zu seinem Entschluß gekommen ist: Der General Neumayer, sagt Herr Chambolle, ist ohne Vermögen. Die ungerechte Maßregel gegen ihn berührt daher die Existenz oder doch zum Mindesten die Zukunft seiner Frau und seiner Kinder. Aus dieser Rücksicht und da durch das Dekret im Moniteur wenigstens der Schein gerettet war, empfand er eine peinliche Verlegenheit. Unterdessen hatte der Kommandant Trochu, sein Schwager und Adjutant, mit seiner Schwester gesprochen und erschien plötzlich vor dem General mit seiner edlen Schwester und ihren beiden Kindern. „General! sagte er zu ihm, man hat Sie zwischen Ehre und Interesse gestellt, die Ansicht Ihrer Familie ist, daß Sie sich nicht besinnen dürfen." — „„Gut! entgegnete der würdige Soldat: Sie haben mich verstanden. Es war allerdings ihretwegen, daß ich einen Augenblick gezaudert habe."" In demselben Augenblick wurde der Brief geschrieben, der dem Kriegsminister die Weigerung des Generals meldete.

Italien.

Venedig, den 30. Oktober. (D. R.) Man schreibt aus Rom, daß Sinigaglia der Schauplatz eines Ereignisses gewesen ist, welches ein wahres Licht auf die Stimmung der Bevölkerung des Römischen Staates wirft. Eine Kompagnie päpstlicher Soldaten war nach dieser Stadt abgegangen, um die dortige Oesterreichische Garnison zu ersetzen. Die Bevölkerung von Sinigaglia ging den Soldaten entgegen und empfing sie mit dem Rufe: „Es leben die Italiener!" worauf die Soldaten mit dem nämlichen Rufe antworteten. Man drückt sich die Hände, man fraternisirt, begeistert sich, und bald erschallt von allen Seiten der Ruf: „Es lebe die Republik!" Die Soldaten stecken ihre Czakos an die Spitze ihrer Bajonette, und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" zieht alles in die Stadt ein. Zwei Tage später kamen von allen Seiten Kroaten an. Die Italienische Kompagnie wurde entwaffnet und ins Gefängniß geworfen. Diese Nachricht erregte in Rom eine große Sensation. Sinigaglia ist der Geburtsort des Papstes und der gewöhnliche Aufenthaltsort der Familie Mastai.

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Oktober. So eben langt aus Pera die Anzeige von einem furchtbarem Unglücksfalle ein, der sich im Arsenal zugetragen hat. Es ist nämlich um $10\frac{1}{2}$ Uhr das Admiralsschiff „Faizi Schewket" durch eine Explosion theils in die Luft geflogen, theils untergesunken, wobei gegen 800 Mann das Leben verloren haben sollen. Nähere Details über die Veranlassung dieses haarsträubenden Ereignisses konnten wegen der herrschenden Verwirrung noch nicht eingezogen werden. So viel man erfuhr, war früh Morgens am Bord des „Faizi Schewket" Istibdal (Entlassung der ausgedienten Mannschaft) gewesen, worauf sich der Kapudan-Pascha sammt Gefolge auf ein anderes Schiff begab Unmittelbar darauf fand die Explosion statt; man weiß nicht, ob durch einen unglücklichen Zufall oder — wie man behauptet — durch absichtliche Brandlegung herbeigeführt. Der Kapitain des Linienschiffes Achmed Bey soll sich unter den Todten befinden. Von den Personen, die auf dem Verdecke waren, sollen sich 150—200 gerettet haben. Die Erschütterung war so groß, daß in dem vom Schauplatz des Unglücks weit entlegenen Oesterreichischen Internuntiatursbotel die Fenster heftig klirrten und die Erde wie bei einem Erdbeben zitterte. — Mit dem heute nach Galatz abgehenden Dampfboot reiset Nail Bay, Mitglied des großen Pfortenkonseils, dahin ab, um sich von dort nach Widdin zu begeben, wo er die von der Pforte angeordnete Untersuchung über den muselmännischerseits gegen die bulgarischen Christen verübten Exzeß leiten soll. — Nachrichten aus Trapezunt zufolge wurde der K. K. Russische Konsular-Agent in Battum, Herr Pozzo, am 8. d. M., als er in Begleitung von drei Personen, Schutzwachen und Dienern, von einem Ausfluge ins Russische Gebiet zurückkehrte, in einem Gehölz bei Usurghet von 5 Lasen (Lesghiern), die ihm daselbst aufgelauert hatten, vom Pferde geschossen, wobei ihn drei Kugeln zugleich trafen. (Schl. Z.)

Locales 2c.

Posen, den 8. November. Die Reserven des 18. Infanterie-Regiments sind gestern hierher einberufen worden, um dem hier garnisonirenden 5. Regimente überwiesen zu werden. Behufs der angeordneten Mobilisirung der Armee gingen gestern über 50 Schreiben des General-Kommandos mittelst Estafetten in die Provinzialstädte. Uebrigens verlautet in wohlunterrichteten Kreisen, daß das ganze 5. Armeekorps Schlesien zum Bestimmungsort erhalten und unser hies. 4. und 5. Regiment durch Landwehr aus der Provinz ersetzt werden soll. In Schlesien würde sich somit das 5. und 6. Armeekorps concentriren; ein Armeekorps zählt auf Kriegsstärke 36,000 Mann.

* Aus Xiqz. — Ein schreckliches Uebel, besonders für diejenigen Menschen, welche des Schreibens gar nicht, oder doch nur geringe kundig sind, ist der Abschaum des Gerichtswesens, nämlich die unter der Hand praktizirenden Winkelkonsulenten. Gewöhnlich sind dies abgesetzte Bürgermeister, von denen der Unwissende große juristische Kenntnisse erwartet; Lehrer, die, weil sie schreiben können, sich auch damit befassen, in die Sphäre der Jurisprudenz hineinzusteigen; Schreiber, die durch Mundiren voll Eigendünkel meinen, auch schon Rechtsgelehrte zu sein, und Andere, die, entweder herabgesunken, oder aus Unlust zu einem Gewerbe und ordentlicher Lebensart, sich in Gasthöfen, Schänken und Kneipen herumtreiben und durch ihre Feder dem Dummen und Unverständigen Geld ablocken, um dem Wirthe, der nicht länger ihnen borgen will, etwas auf Abschlag zu geben. So viel daher auch von den Behörden geschehen ist, diesem Unwesen ein Ende zu machen und Den, der eines gerichtlichen Beistandes bedarf, vor gefährlichen Winkelkonsulenten zu schützen, so treiben diese ihr Unwesen doch nach wie vor und der gemeine Mann scheint nicht von ihnen lassen zu wollen. Diese stoische Blindheit der Land- und niedern Stadtleute ist um so mehr zu beklagen, als dieselben, nachdem der Winkelkonsulent des eigenen Nutzens wegen mehrere unvollständige nicht sachgemäße Schriftsätze verfaßt hat, endlich doch zu einem Rechtsanwalt gehen müssen und nun zu spät erst einsehen, wie sie vorher um ihr Geld gebracht wurden, öfter aber noch unter Thränen ihren vorigen Rathgeber sogar verfluchen. Wird auch ein solcher Winkelkonsulent zur Untersuchung gezogen, so weiß er sich trefflich daraus zu ziehen, indem er läugnet, überhaupt geschrieben zu haben, — natürlich mundiren sein Concept entweder seine Kinder oder Bekannte — oder aber er weist auf irgend eine Art nach, daß sein Client ihm mit Holz, Getreide, Butter 2c. für Gefälligkeiten ein Geschenk gemacht habe; ja, hat er Geld erhalten, so will er sich dieses nur von dem Betreffenden geliehen haben. Da dies wiederum in neuerer Zeit bei mehreren Behörden zur Sprache gekommen sein soll und da, wie schon früher, wiederholentlich die Gerichtsbeamten angewiesen worden, Jedem, der eines Rathes bedarf, denselben unentgeltlich zu ertheilen, was gewiß auch stets gern und willig geschieht, so wird und muß den Winkelkonsulenten ihr schlechtes Handwerk wohl für immer gelegt werden. Und das mit Recht! Wer eine Klage oder Beschwerde hat, kann jeden Tag dieselbe ohne alle Kosten anbringen und bedarf erst nicht des Mittels eines Winkelkonsulenten. Wie verlautet, ist auf 2 von diesen aus Schrimm bereits wiederum ein sehr aufmerksames Auge geworfen und werden im Kreise Erkundigungen über sie eingezogen.

8 Von der polnischen Gränze, den 7. November. In unserer Nachbarschaft scheint man gegenwärtig mit dem Einfangen der Rekruten beschäftigt zu sein, ohne sich dabei besonders an das Mein und Dein zu kehren. Die folgenden Thatsachen geben hierüber einigen Aufschluß. Vor einigen Jahren ging nämlich ein Tagelöhner aus einem in der Nähe der polnischen Grenze belegenen Dorfe mit Weib und Kind nach Polen, um dort sein Glück zu suchen. Das Schicksal wollte es aber anders, denn nach wenigen Jahren starb der Mann, die Frau folgte ihm bald darauf und nur das Kind, ein Sohn, blieb übrig. Dieser ist inzwischen zu einem kräftigen Jüngling herangewachsen, diente bis jetzt in einem in der Nähe der Landesgrenze belegenen Dorfe im Königreich Polen als Schäferknecht und sollte nun seinen Hirtenstab mit der russischen Muskete vertauschen, es gelang ihm aber, dieses durch die Flucht zu vereiteln und so kam er denn vor einigen Tagen fast athemlos in seinem diesseitigen Heimathsort an, worauf er sich sogleich zu dem betreffenden Distriktskommissarius begab, um durch denselben seine Einstellung beim preußischen Militair einzuleiten. In einem anderen uns gleichzeitig bekannt gewordenen Falle ist ein diesseitiger Staatsangehöriger, welcher vor noch nicht langer Zeit sich nach Polen begeben hat, weniger glücklich davon gekommen, indem er wirklich eingefangen und beim russischen Militair eingestellt worden ist, wenigstens haben uns dieses seine trostlosen Verwandten als gewiß mitgetheilt, diese haben sich gleichzeitig an den Landrath gewandt und denselben ersucht, sich der Sache anzunehmen und man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die Reklamation nicht ohne Erfolg bleiben wird.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Aufführung der Antigone.

Am Montag den 18ten d. M. wird im hiesigen Casino-Saale von dem allgemeinen Männer-Gesang-Verein Posens eine musikalisch-deklamatorische Aufführung der „Antigone" von Sophocles veranstaltet werden. Die herrlichen klassischen Chöre Mendelsohn-Bartholdy's würden schon allein im Stande sein, die Aufmerksamkeit der kunstliebenden Bewohner Posens zu erregen, um so mehr, als die Ausführung derselben unter der Direktion des Herrn Vogt mit dem größten Eifer vorbereitet wird, wie Referent, der mehreren Gesangproben beiwohnte, zu bemerken Gelegenheit hatte; allein auch der deklamatorische Theil der Aufführung, die die Chöre verbindende dramatische Handlung, ist soviel als möglich den kundigsten Händen anvertraut worden, und wird fast durchgängig von bewährten und erfahrenen Philologen ausgeführt. Es läßt sich somit als ziemlich bestimmt annehmen, daß die Aufführung der „Antigone" den, in fast allen andern Städten gleichen Ranges bereits erfolgten Aufführungen, durchaus nicht nachstehen und vornehmlich dem Posener Deutschen Publikum Gelegenheit geben wird, einer andern Nation zu beweisen, daß es an Achtung und Aufmunterung seiner stammverwandten Künstler hinter jener in keiner Weise zurückbleibe.

Angekommene Fremde.

Vom 8. November.

Schwarzer Adler: Die Maurerm. Schmidt a. Schrimm u. Wandahle a Osterpole; Partik. Rohlwes a. Schrimm; Gutsp. Musolf aus Zdichowo; Probst Foltyński a. Pawłowo; Fr. Gutsb. Bojewska a. Sędzino; Kommissarius Frölich a. Lukowo.

Hôtel de Bavière: Kfm. Bastian a. Leipzig; Staatsrath Gr. Chwostoff a St. Petersburg; Landrath Bauer u. Direktor Hertel aus Breslau; Oberamtm. Burghardt a Węglewo; die Gutsb. Grf Vitzthum a. Otusz, Müller a. Laboschin, v. Drwęcki a. Stolenzyn und v. Pagowski a. Kopaszyn.

Bazar: Die Gutsb. v. Szółdrski a. Brodowo, v. Karczewski a. Wyszakowo u v. Moszczeński a. Wiatrowo; Einw. Piwnicki a Lubostron; Fräul. Jakobi a. Birnbaum; Geistl. Myller a. Czarnikau.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Mursop a. Włocławek, Steinbach a. Leipzig u. Fleischhauer a. Berlin.

Hôtel de Dresde: Gutsb. Chotomski a. Targowogórka; Oberamtm. v. Sänger a. Polajewo; Leinenf. Seidel a. Greifenberg; Rent. Fräul. Zizirt a. Berlin.

Goldene Gans: Gutsb. Gr. Kwilecki a. Wroblewo.

Hôtel de Vienne: Naturalienh. Sellmann a. Stettin.

Hôtel de Berlin: Kandidat Schmidt a. Słubcino; Gutsp. Böttcher a. Polen; die Kaufl. Heymann a. Schwerin u. Fränkel a. Gnesen.

Hôtel a la ville de Rôme: Die Gutsb. Grf. Engeström a. Jankowice u. v. Sokolnicki a. Grodzisko; Partik. Leonhardi a. Rogasen; Kunstgärtner Kleszczyński a. Posadowo.

Hôtel de Pologne: Fräul. Meyer a. Schmiegel; Gastw. Weber aus Schrimm; Gutsb. Berndt a. Dombrówko.

Krug's Hôtel: Oberförster Conrad a. Wronke.

Eichnen Bern: Die Kaufl. Goliński a. Czeszewo u. Warschauer aus Stęszewo; Tischlerm. Karpen a. Pudewitz.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 10. November c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Candidat Sydow. — Nachm.: Herr Candidat Neumann.
Ev. Petrikirche. Vm. u. Nachm.: Ein Candidat.
Garnisonkirche. Vm. u. Nachm.: Ein Candidat.
Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luther. Gem.: Reformationsfest. Vm. u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 1. bis 7. November 1850:
Geboren: 1 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 2 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 7. November 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$143\frac{1}{8}$	—
do.	250 Fl.	2 Mt.	$142\frac{3}{4}$	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$151\frac{1}{4}$	—
do.	300 Mk.	2 Mt.	$150\frac{1}{4}$	—
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $22\frac{1}{8}$	6 $21\frac{7}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{5}{12}$	$80\frac{1}{4}$
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	—	—
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	$102\frac{1}{4}$	102
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	$99\frac{1}{4}$
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	$99\frac{11}{12}$	—
		2 Mt.	—	$99\frac{1}{6}$
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 22
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	107	$106\frac{3}{4}$

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Preuss. Freiw. Anl.	5	—	—		Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do Staatsanl. v. 1850	$4\frac{1}{2}$	—	—	94 à	Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$	
St. Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{4}$	—	93	Kur- u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	—	—		Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Schuldv	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	—	—	
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—						
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Friedrichsd'or	—			
Grossh. Posen do.	4	—	—		And. Goldm. à 5 Th.	—			112 à
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	$112\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	
do. v. Rothsch. Lst.	5	—	—		do. neue Pfdbr.	4	—	—	
do. Engl. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—	
do. Poln. Schatz-O.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit $3\frac{1}{2}$ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	88 à 87 bz.
do. Hamburg.	4	$4\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ à 80 à 81 bz.
do. Stettin-Starg.	4	$5\frac{1}{5}$	—
do. Potsd.-Magd.	4	$1\frac{3}{4}$	55 B.
Magd.-Halberstadt	4	8	—
do. Leipziger.	4	$12\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer	4	2	55 B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	85 à 80 à 81 bz.
do. Aachen	4	1	—
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld. Elberfeld	5	$4\frac{1}{2}$	—
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	74 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	—
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	—
Cosel-Oderberg	4	$3\frac{1}{2}$	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschl.	4	5	60 bz.
Berg-Märk.	4	—	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	74 à $73\frac{1}{2}$ bz.
Brieg-Neisse.	4	—	—
Magd.-Wittenb.	4	—	51 B.
Ausländische Actien.			
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	31 à 29 à 31 bz.
do. do. Prior.	5	—	$97\frac{1}{2}$ B.

Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	—
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	—
do. II. Serie	$4\frac{1}{2}$	—
do. Potsd. Magd.	4	—
do. do.	5	—
do. do. Litt. D.	5	—
do. Stettiner	5	—
Magdeb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	—
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	—
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1. Priorität	4	—
do. Stamm Prior.	4	—
Düsseld. Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märk.	4	—
do. do.	5	—
do. III. Serie	5	—
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
Magdeb.-Wittenb.	5	—
Oberschlesische	$3\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Bergisch-Märk.	5	—

Kassenvereins-Bank-Actien 99 à 100 bez. Preuss. Bank-Anth. —

BERLIN, 7. November.
Weizen nach Qualité 52 — 57 Rthlr.
Roggen loco 35 — $37\frac{1}{2}$ Rthlr.
— p. November $34\frac{3}{4}$ à $34\frac{1}{2}$ Rthlr. verk. u. Br.
— p. Novbr./Dezb. do.
— p. Frühjahr 1851 $38\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $38\frac{1}{2}$ bez. u. G.
Gerste, grosse, loco 26 — 28 Rthlr., kleine 23 — 25 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 19 — 21 Rthlr.
— 50pfd. 20 Rthlr. Br., $19\frac{1}{2}$ G.
— 48pfd. pr. Frühjahr $21\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 21 G.
— 50pfd. 22 Rthlr. Br.
Erbsen, Koch- 40 — 46 Rthlr., Futter- 36—38 Rthlr.
Rüböl loco $11\frac{7}{8}$ Rthlr. bez.
— pr. November $11\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $11\frac{19}{24}$ bez., $11\frac{3}{4}$ G.
— Novber./Dezemb. $11\frac{3}{4}$, $11\frac{17}{24}$ Rthlr. verk., $11\frac{3}{4}$ Br., $11\frac{2}{3}$ G.
— Dezb./Jan. $11\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{2}{3}$ G.
— Jan./Febr. $11\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{2}{3}$ G.
— Febr./März $11\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $11\frac{7}{12}$ G.
— März/April $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{2}$ G.
— April/Mai $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{2}$ bez. u. G.
Spiritus loco ohne Fass $16\frac{1}{2}$ u. $16\frac{1}{4}$ Rthlr. verk.
— mit Fass pr. Novbr. 16 Rthlr. verk. u. Br., $15\frac{3}{4}$ G.
— Nov./Decbr. 16 Rthlr. Br., $15\frac{3}{4}$ G.
— Frühjahr 1851 $18\frac{1}{6}$ à 18 Rthlr. verk., $18\frac{1}{6}$ Br., 18 G.

Posener Markt-Bericht vom 8. November.

		Thl.	Sgr.	Pf.		Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1	23	4	bis	2	—	—
Roggen	dito	1	7	9	bis	1	12	3
Gerste	dito	—	28	11	bis	1	3	4
Hafer	dito	—	20	—	bis	—	22	3
Buchweizen	dito	—	26	8	bis	1	1	1
Erbsen	dito	2	2	3	bis	2	2	3
Kartoffeln	dito	—	11	—	bis	—	13	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd,		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh, d. Sch z 1200 Pfd.,		5	—	—	bis	6	—	
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	17	6	bis	1	22	6

Marktpreis für Spiritus vom 6. November. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $13\frac{1}{2}$ Rthlr.

Bekanntmachung.
Nach einer Benachrichtigung der Königl. Kommandantur treffen für die hiesige Garnison 3000 Mann ein, welche in der Stadt Posen untergebracht werden sollen, weshalb die Hauseigenthümer aufgefordert werden, schleunigst die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Es wird erforderlich werden, sämmtliche Grundstücke mit der doppelten Zahl der jetzigen Einquartierung zu belegen.
Posen, den 7. November 1850.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Den 12. November d. J. Vormittags 10 Uhr werden im herrschaftlichen Schlosse zu Kicin ein Kutschwagen, ein Pianoforte, verschiedene Mahagoni-Möbel und 60 alte Hammel meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Posen, den 25. Oktober 1850.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung, für Civil-Sachen.

Am 12. November c. Nachmittags 3 Uhr wird der Auskultator van Baren verschiedene Möbel, Kleider und Getränke im Hofe des Kreis-Gerichts öffentlich meistbietend verkaufen.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts werde ich am 15. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr vor dem Gerichts-Lokale zwei Wagen, und zwar einen braun lackirten Kutschwagen mit Glasthüren, und einen gleichfalls braun lackirten Halbwagen, im Werthe von ungefähr 700 und resp. 280 Rthlr., öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Posen, den 8. November 1850.
Paluszkiewicz, Referendar.

Bekanntmachung.
Das Gut Zbroy, eine Viertelmeile von der Stadt Grätz, im Großherzogthum Posen belegen, ist zur Sequestration gestellt und soll mit Ausschluß der von den bäuerlichen Wirthen zu entrichtenden Renten in dem, auf
den 16. November c. Vormittags 11 Uhr
an der Gerichtsstelle hierselbst anstehenden Termine öffentlich verpachtet werden. Die näheren Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.
Grätz, den 30. Oktober 1850.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Die von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen Pfandbriefszinsen pro Weihnachten werden vom 12. bis inclusive 31. December c. täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Provinzial-Landschafts-Kasse Vormittags von 8 bis 12 Uhr abgenommen werden. Die Zahlung geschieht nach §. 236. der Kredit-Ordnung in Courant oder in Coupons, welche in demselben Termine fällig werden.

Die Zinsauszahlung an die Interessenten beginnt mit dem 2. Januar 1851 und dauert bis zum 16. Januar ej. a. Die Coupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen vollzogene Nachweisung beizufügen, mit Benennung des Guts, der Nummer, des Betrages und des Zahlungs-Termines der Coupons, und zwar nicht blos in dem erwähnten Termine, aber auch nach demselben solche mit den an die General-Landschafts-Direktion zu richtenden schriftlichen Zahlungsgesuchen einzureichen, widrigenfalls die Coupons auf ihre Gefahr und Kosten zurückgegeben, resp. remittirt werden.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Koupons-Bogen vom 18. Januar bis zum 18. April 1851 exclusive in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge bei der Direktion formiren. Hiebei wird bemerkt, daß die Provinzial-Landschafts-Kasse während der Dauer des Zinseneinzahlungs- und Auszahlungs-Termines, Gelder in den Nachmittagsstunden nicht annimmt. Wer daher die Pfandbriefszinsen bis zum 31. Dezember d. J. 12 Uhr Mittags nicht eingezahlt, so wie wessen Gelder von der Post bis zu diesem Termine nicht eingehen, ist zur Entrichtung der reglementsmäßigen Verzugszinsen verpflichtet. Schließlich wird bemerkt, daß diejenigen, die die Zahlung bis auf die letzten Tage verschieben, leicht in die Lage kommen können in dem Kassen-Lokale des Andranges der Geschäfte wegen lange warten zu müssen, was durch frühere Zahlung der Zinsen namentlich in sortirtem Gelde oder in größeren Kassen-Anweisungen vermieden werden kann.
Posen, den 31. Oktober 1850.
Provinzial-Landschafts-Direktion.

Im Forst-Revier Pilewitz, Smolary-Hauland bei Budziszewo, eine Meile von Murow.-Goslin, werden 4 à 500 Klaftern Kiefern-Kloben-Brennholz eingeschlagen und sind solche billig zu überlassen. Der Förster Wehr daselbst giebt nähere Auskunft.

Mit höherer Genehmigung, wird Mittwoch den 13. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr im Apollosaal, Krämergasse, eine Ausspielung von weiblichen Handarbeiten, zum Nutzen des untengenannten Vereins stattfinden.
Die auszuspielenden Gegenstände werden vom 11. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr ab daselbst ausgestellt, und dabei auch Loose à 5 Sgr zu haben sein.
Posen, den 8. November 1850.
Der Vorstand des jüdischen Töchter-Vereins.

Die unter Direktion des Unterzeichneten stehende
Wiener
Balletttänzer-Gesellschaft
ist behindert worden, schon in dieser Woche in Posen einzutreffen, da sie sich durch schmeichelhafte Aufforderung veranlaßt sieht, noch einige Vorstellungen in hiesiger Stadt zu geben.
Lissa, den 7. November 1850.
Johann Schreiber.